

Die Stiftung WFJB wächst!



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Sechtbach-Huus und das Wohnhuus Bärenmoos erfreuen sich einer grossen Beliebtheit. Das zeigt die fast hundertprozentige Auslastung der insgesamt 56 zur Verfügung stehenden Wohnplätze. Die Bewohner sind gemäss Umfragen sehr zufrieden mit den Leistungen, welche durch die Mitarbeitenden erbracht werden.

Das dritte Wohnhaus der Stiftung WFJB, das Wohnhuus Meilihof in Ebertswil bei Hausen am Albis, wurde im Geschäftsjahr 2009 beinahe fertig gestellt. Im April erfolgte der Spatenstich und bereits im November konnte das Richtfest gefeiert werden. Die Finanzierung für den in ländlicher Idylle gelegenen dreiteiligen Gebäudekomplex mit zwei Wohnhäusern mit insgesamt 20 Wohnplätzen und einem Ökonomiegebäude mit öffentlich zugänglicher Cafeteria sowie Arbeits- und Beschäftigungsräumen ist sichergestellt. Einzig für Einrichtungsgegenstände und für ein spezielles Behindertentransportfahrzeug sind noch Spenden notwendig. In allen drei Wohnhäusern häufen sich die Anfragen von interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern mit einer Hirnverletzung. Wenn man bedenkt, dass gemäss Aussagen von Fragile Suisse pro Jahr rund 13'000 Menschen aufgrund eines Schlaganfalles und 4'000 aufgrund eines Unfalls eine Hirnverletzung erleiden, erstaunt dies nicht sehr. Häufig benötigen die betroffenen Personen eine nachhaltige Betreuung und insbesondere ein strukturiertes Tagesangebot. Und genau in diesem Bereich liegen die Stärken der drei Betriebe der Stiftung WFJB. Mit einem breitgefächerten Angebot werden die aufgrund der Hirnverletzung verloren gegangenen Fähigkeiten der Bewohner in einem eigentlichen Alltagstraining individuell gefördert. Dank modernen Hilfsmitteln werden selbst bei schweren Behinderungen Möglichkeiten für ein möglichst eigenständiges und selbstbestimmtes Leben geschaffen.

Die Stiftung WFJB hat sich zum Ziel gesetzt, das Angebot für Betroffene mit Multipler Sklerose, einer cerebralen Behinderung oder anderen Körperbehinderungen zu verbessern. In letzter Zeit verstärkt sie aufgrund der steigenden Nachfrage nach Wohnplätzen die Anstrengungen für Menschen mit einer Hirnverletzung. In diesem Zusammenhang sei den Leserinnen und Lesern unserer Hauszeitungen ganz herzlich für ihr Engagement und ihre treue Unterstützung gedankt.

Thomas Albrecht, Geschäftsführer der Stiftung WFJB

HUUSNEWS 06/10

Aus dem Stiftungsrat WFJB:
Jahresbericht des Präsidenten

Jahresbericht der Hausleitung

Menschen mit einer Hirnverletzung:
«Nichts ist mehr, wie es einmal war.»

Interview mit Yvonne Obrecht
und Adrian Grossenbacher:
«Wir brauchen kein Mitleid.»



Bilder vom Tag der offenen Tür

«Immer mehr Menschen mit einer Hirnverletzung suchen einen Wohnplatz.»

Thomas Albrecht,
Geschäftsführer der Stiftung WFJB

Impressum:
Konzept und Inhalt
Stiftung WFJB
Sechtbach-Huus Bülach

Redaktion:
Sprache & Kommunikation
Iris Vettiger, 8002 Zürich

Druck:
bm druck ag
8185 Winkel

Aus dem Stiftungsrat WFJB: Jahresbericht des Präsidenten

Die Stiftung WFJB mit dem Sechtbach-Huus in Bülach und dem Wohnhuus Bärenmoos in Oberrieden erlebte im Betriebsjahr 2009 viel Positives und die Geschäftstätigkeiten gestalteten sich sehr abwechslungsreich.

Neben der erfolgreichen ISO-Zertifizierung im Herbst bildete der Spatenstich für das dritte Wohnhaus der Stiftung WFJB, das Wohnhuus Meilihof in Ebertswil, am 16. April 2009 den eigentlichen Höhepunkt des Jahres. Dieser wurde in Anwesenheit aller am Projekt beteiligten Personen sowie vieler Bewohner und Mitarbeitender aus Bülach und Oberrieden in gemütlichem Rahmen bei bestem Wetter gefeiert und war gleichzeitig die letzte grosse Amtshandlung des scheidenden Präsidenten Alfred Rohner.

Ende April übergab Alfred Rohner das Präsidium dann an mich und wurde feierlich verabschiedet. Gemeinsam mit dem ehrenamtlich tätigen Stiftungsrat und der motivierten Geschäftsleitung gelang es ihm, die Stiftung in den vergangenen elf Jahren zu einer gut funktionierenden zertifizierten Organisation zu entwickeln.

Durch das Vermächtnis von Robert Aeschbach sel. gelangte die Stiftung WFJB in den Besitz einer Liegenschaft in Zürich Altstetten. Die sanierungsbedürftige Liegenschaft wird behindertengerecht umgebaut. Erste Menschen mit einer Hirnverletzung konnten bereits in freigewordene Wohnungen einziehen.

Der Stiftungsrat tagte insgesamt fünfmal und befasste sich neben den jährlich wiederkehrenden Traktanden aus dem Bereich Finanzen insbesondere mit den folgenden Themen:

- Weiterführung der im Betriebsjahr 2008 eingeleiteten Massnahmen der Organisationsentwicklung innerhalb der Stiftung,
- Umsetzung der Vorgaben aus dem neu definierten Qualitätsmanagementsystem mit Zertifizierung nach BSV/IV 2000 und ISO 9001:2008,
- Einstellung der neuen Hausleiterin für das Wohnhuus Meilihof in Ebertswil,
- Externe Risikobeurteilung durch Ehrensperger Consulting in Bezug auf die Existenz und Anwendung des Internen Kontrollsystems (IKS).

Die Ausschüsse der Stiftung WFJB tagten aufgrund strategischer und betrieblicher Notwendigkeiten in unregelmässigen Abständen und befassten sich neben der Vorbereitung der Geschäfte des Stiftungsrates insbesondere auch mit Controllingaufgaben sowie der fachlichen Unterstützung der Geschäftsleitung in verschiedenen Themen.

Die scheidenden Mitglieder des Stiftungsrates (Daniel Kunz, Claus Herger, Alfred Rohner) konnten mit Bernhard Schneider, Rodolfo Straub und Kurt Ziegler bestens ersetzt werden.

In der Gesamtheit darf ich mit grosser Freude feststellen, dass sich die Stiftung WFJB auch als



Peter Höltschi
Präsident des Stiftungsrates WFJB

Organisation mit drei Wohnhäusern im Betriebsjahr weiter stabilisierte. Die fast hundertprozentige Auslastung der Wohnhäuser mit praktisch keinen Bewohnerwechseln zeigt, dass die Mitarbeitenden kontinuierlich qualitativ einwandfreie Leistungen erbringen. Dafür möchte ich an dieser Stelle ein grosses Dankeschön aussprechen. Mein Dank geht auch an die aktiven und scheidenden Mitglieder des Stiftungsrates für Ihren grossen Einsatz zur Erreichung unserer Ziele.

Peter Höltschi
Präsident des Stiftungsrates
WFJB

Sechtbach-Huus: Jahresbericht 2009

Das Jahr 2009 stand im Zeichen der Veränderung: Zahlreiche Mitarbeitende sowie vier von fünf Mitgliedern der Betriebsleitung, inklusive der Hausleitung, verliessen das Sechtbach-Huus. Die Kündigungen gründeten auf einer mangelnden Identifikation mit den Grundlagen der Stiftung WFJB. Um den Betrieb aufrecht zu erhalten und die anstehenden Zertifizierungen zu erreichen, war das Sechtbach-Huus auf Unterstützung durch die Stiftung WFJB angewiesen. Esther Hilbrands, Hausleiterin des Wohnhuus Bärenmoos, übernahm ab April die Leitung Qualität, Thomas Albrecht, Geschäftsführer der Stiftung WFJB, ab Mai 2009 die Hausleitung ad interim. Im September 2009 übernahm ich als ehemaliger Ressortleiter die Hausleitung.

Trotz der einschneidenden Veränderungen und der Mehrbelastung für die Geschäftsleitung der Stiftung WFJB und die Mitarbeitenden, konnte die BSV/IV Zertifizierung im April 2009 und die Erstzertifizierung nach ISO 9001:2008 im November 2009 erreicht werden. Jede Krise hat bekanntlich auch ihr Gutes: Dank der intensiven Zusammenarbeit mit Esther Hilbrands hatten die Mitarbeitenden erstmals die Gelegenheit, das Wohnhuus Bärenmoos und dessen Hausleitung persönlich kennen zu lernen.

Mitarbeitende

Die Anforderungen an die Mitarbeitenden waren das ganze Jahr hindurch sehr hoch. Viele sahen sich gezwungen, zusätzliche Arbeitseinsätze zu leisten, um vorübergehende fachspezifische Vakanzen abzudecken. Die Einführung des stiftungsübergrei-

fenden Qualitätsmanagements im Hinblick auf die ISO-Zertifizierung und die Umstellung auf ein einheitliches EDV-System inklusive Pflegedokumentation forderten einen zusätzlichen Effort von allen Mitarbeitenden. Trotz zahlreichen Engpässen konnten die geforderten Qualitätsansprüche auch 2009 erfüllt werden. Den Mitarbeitenden sei an dieser Stelle daher ein grosses Kompliment und ein herzliches Dankeschön für den geleisteten Arbeitseinsatz ausgesprochen!

Infrastruktur

Im Sommer 2009 erlitten wir einen grossen Wasserschaden, der verschiedene Zimmer und den Speisesaal verwüstete. Ein Bewohner und eine Bewohnerin mussten ihr Zimmer für mehrere Monate verlassen. Der Speisesaal musste vorübergehend ins Erdgeschoss verlegt werden. Die Bewohner zeigten trotz erheblichen Einbussen in der Lebensqualität viel Verständnis. Im November 2009 wurde das letzte Doppelzimmer in zwei Einzelzimmer umgebaut. Das Sechtbach-Huus verfügt neu über 27 Einzelzimmer.

Bewohner und Aktivitäten

Im Jahr 2009 fanden verschiedenste Anlässe im Sechtbach-Huus statt. Der Verein ProSechtbach-Huus organisierte unter anderem einen Sonntags-Brunch, ein Konzert sowie mehrere Vorlesungen. Die Bewohner genossen unter anderem einen Grillnachmittag im Wald, einen Ausflug mit der jeweiligen Betreuungseinheit sowie Ferien am Thunersee oder im Tessin.

Spenden und Öffentlichkeit

Das stagnierende Spenden-



Guido Eberhard

ergebnis konnte dank einem Legat aufgefangen werden. Leider ist es in den vergangenen Jahren nicht gelungen, die Öffentlichkeit überzeugend über die Hintergründe des Trägerwechsels des Sechtbach-Huus zu informieren und die Stiftung WFJB und deren Ideologie näher vorzustellen. Ein Versäumnis, das in naher Zukunft wettgemacht werden soll. Zu den treuesten Anhängern des Sechtbach-Huus gehören die rund zwanzig Freiwilligen Helfenden, die unzählige Stunden Einsatz leisteten und wiederum viel zur Lebensqualität der Bewohner beitrugen.

Fazit

Nach den personellen Veränderungen arbeiten im Sechtbach-Huus nun ebenso motivierte wie qualifizierte Mitarbeitende, die sich mit den Grundlagen der Stiftung WFJB identifizieren und sich für die zukunftsorientierten Ziele der Stiftung und das Sechtbach-Huus einsetzen. Die Zufriedenheit der Bewohner hat in allen Arbeitsprozessen oberste Priorität. Die Bewohner sind es auch, die letztlich über die Qualität des Sechtbach-Huus gegenüber der Konkurrenz und über unseren Arbeitsplatz entscheiden werden.

Guido Eberhard
Hausleiter Sechtbach-Huus

Menschen mit einer Hirnverletzung: «Nichts ist mehr, wie es einmal war.»

Rund 20'000 Menschen erleiden in der Schweiz jährlich eine Hirnverletzung. 3'000 bis 5'000 meist jüngere Menschen als Folge eines Unfalls, 12'000 bis 14'000 durch einen Hirnschlag, auch Schlaganfall genannt. Der Schlaganfall ist die häufigste Ursache für eine Behinderung im Erwachsenenalter, jeder dritte Schlaganfall führt zum Tod.

Zu einem Hirnschlag kommt es, wenn die Blutzufuhr in einem Hirnbereich unterbrochen wird. Die Nervenzellen im betroffenen Abschnitt erhalten dann nicht mehr genug oder gar keinen Sauerstoff und keine Nährstoffe mehr. Sie werden geschädigt und gehen zugrunde, wenn die Blutversorgung nicht innerhalb weniger Minuten wiederhergestellt wird.

Welche Körperfunktionen nach einem Hirnschlag beeinträchtigt sind und wie schwerwiegend die Folgen sind, hängt vom Umfang und der Lage des betroffenen

Bereichs ab: Weil sich die Hirnzellen nicht erneuern können, bleibt etwa jeder vierte Betroffene nach einem Hirnschlag behindert und ist nicht mehr in der Lage, ein selbstständiges Leben zu führen. Verschiedene andere Hirnerkrankungen können ähnliche Probleme wie ein Hirnschlag verursachen. Dazu gehören unter anderem Tumore, Hirnhautentzündungen sowie Sauerstoffmangel im Gehirn bei einem Herzstillstand.

In vielen Fällen verändert der Hirnschlag von einem Moment auf den anderen das ganze Leben. Es gibt Betroffene, die nie wieder nach Hause gehen können, ihren Beruf und ihre Hobbys aufgeben müssen und diese Erfahrung unter Umständen nicht einmal mehr in Worte fassen können. Was für Betroffene Realität sein kann, ist für die meisten von uns unvorstellbar. Kein Wunder also, dass der Schock auch nach Jahren tief sitzt.

Das Leben geht aber auch weiter, wenn nichts mehr so ist wie früher. Das Wichtigste auf dem Weg zurück in den Alltag ist eine umfassende Rehabilitation. Dank intensiven stationären oder ambulanten Therapien gelingt es in vielen Fällen, mindestens einen Teil, manchmal sogar viele der durch die Hirnverletzung verloren gegangenen Funktionen zu verbessern.

Das Sechtbach-Huus bietet eine alltagsorientierte stationäre Betreuung für Menschen, denen eine Rückkehr in den Alltag nach einem Aufenthalt in einer Akut- oder Rehaklinik nicht ohne Unterstützung gelingt. Das primäre Ziel der Betreuung ist die möglichst selbstständige Bewältigung des Alltags. Die Bewohner lernen, mit der neuen Realität umzugehen, die eigene Lebenssituation Schritt für Schritt zu bewältigen, neues Selbstvertrauen zu gewinnen und realistische Lösungen für die Zukunft zu finden.

Weitere Informationen zum Thema Hirnverletzung finden Sie unter: www.fragile.ch

Im folgenden Interview erzählen zwei Bewohner aus dem Sechtbach-Huus, Yvonne Obrecht und Adrian Grossenbacher, wie ihr Leben mit einer Hirnverletzung aussieht. Ihr Beispiel zeigt, dass der Weg zurück ins Leben gelingen kann.

Mögliche Folgen einer Hirnverletzung

Meist sichtbar:

- Lähmungen
- Motorische Störungen und/oder Verlangsamung der Bewegungen
- Gleichgewichtsstörungen
- Sprech- und Sprachstörungen

Meist unsichtbar:

- Seh-, Hör- und Schluckstörungen
- Erhöhte Muskelspannung (Spastizität)
- Verlangsamung im Denken und Reagieren
- Orientierungsschwierigkeiten (zeitlich, räumlich, örtlich, zur eigenen Person)
- Verlust von Automatismen
- Persönlichkeitsveränderungen, nicht nachvollziehbare Reaktionen
- Merk- und Konzentrationsschwierigkeiten
- Verminderte Belastbarkeit, erhöhte Ermüdbarkeit

Interview mit Yvonne Obrecht und Adrian Grossenbacher: «Wir brauchen kein Mitleid!»

Seit wann leiden Sie an einer Hirnverletzung, wie ist es dazu gekommen?

Y.O. Ich weiss nicht mehr, wann genau oder wie es passiert ist. Es muss aber sechs oder sieben Jahre her sein. Ich weiss nur noch, dass ich an einem 1. April ins Sechtbach-Huus gekommen bin und dann sagte, es sei kein Aprilscherz!

A.G. Ich war 1996 in Namibia in den Ferien und hatte eine Doppelhirnblutung. Man dachte, ich hätte Malaria und behandelte mich ganz falsch. Dann kam ich zurück in die Schweiz, ins Krankenhaus und später in die Reha. Seit elf Jahren bin ich im Sechtbach-Huus.

An welchen Folgen leiden Sie?

Y.O. Ich sitze, wie man sieht, im Rollstuhl und kann nicht mehr gehen. Ausserdem leide ich an Gedächtnisstörungen, manchmal auch an Orientierungslosigkeit. Wenn mich der Physiotherapeut fragt, auf welcher Seite mein Bett steht, kann ich das nicht beantworten.

A.G. Meine rechte Seite ist gelähmt. Ich habe Gefühl und kann auch Schmerz empfinden, habe aber motorische Probleme und kann nicht mehr gehen. Anfangs hatte ich auch Sprachstörungen und man konnte mich kaum verstehen. Ausserdem habe ich Mühe mit der Konzentration und dem Gedächtnis.

Was macht Ihnen am meisten Mühe? Was beeinträchtigt Sie im Alltag am meisten?

(beide gleichzeitig)

Dass ich nicht mehr laufen kann!

Y.O. Ich kann es nicht leiden,



Yvonne Obrecht



Adrian Grossenbacher

wenn ich Leute über mich reden höre. Sie denken vielleicht, ich verstehe nichts, aber ich bekomme alles mit. Das ist schlimm!

A.G. Das Schlimmste ist, dass ich im Rollstuhl sitzen muss. Ich träume davon, wieder zu gehen und prüfe gerade eine Möglichkeit mit Stöcken und Schienen zu gehen.

Eine Hirnverletzung kann das ganze Leben verändern. Fühlen Sie sich als «anderer» Mensch, seitdem Sie mit der Hirnverletzung leben?

Y.O. Nein, ich bin noch dieselbe! Das Leben verändert sich, nicht die Person. Und natürlich geht es eine Weile, bis man sich daran gewöhnt.

A.G. Ich bin auch noch derselbe. Man verändert sich nicht einfach so.

Wie reagieren andere Menschen auf Ihre Hirnverletzung?

Y.O. Ganz unterschiedlich. Ich

hasse es, wenn ich bemitleidet werde. Wenn mir dann Hilfe angeboten wird, nehme ich sie nicht an. Noch schlimmer ist, wenn jemand über meinen Kopf hinweg meinen Begleiter anspricht. Ich bin gerne mit Leuten zusammen, die wissen, wie ich mich fühle und ganz natürlich mit mir umgehen.

A.G. Viele gehen ganz natürlich mit einem um, andere haben Mühe. Mitleid mag ich gar nicht.

Wie sieht Ihr Alltag aus?

Y.O. Ich gehe Montag halbtags, Dienstag und Freitag in die Pigna. (Anmerkung der Redaktion: Eine Organisation mit Werkstätten in Bülach und Kloten, die geschützte Arbeitsplätze für Menschen mit einer Behinderung anbietet.) Dieses Jahr habe ich mein fünfjähriges Jubiläum. Wir stellen Windlichter her. Im Sechtbach-Huus gehe ich in die Beschäftigung.

A.G. Ich gehe Dienstag, Mittwoch und Freitagnachmittag in die Pigna. Daneben arbeite ich noch 30 Prozent in der Telefonzentrale im Sechtbach-Huus.

Was machen Sie sonst noch gerne?

A.G. Ich liebe es, wenn etwas läuft, und gehe gerne an Konzerte.

Y.O. Ich gehe in der Freizeit gerne einkaufen, am liebsten Kleider. Sonst gehe gerne ins Kino oder zu Open-Air-Konzerten - von Eros Ramazotti bis Santana. Was die Musik betrifft, bin ich gar nicht festgefahren. Wenn es mir im Sechtbach-Huus langweilig ist, und das kommt ab und zu vor, schaue ich fern. Am liebsten

Action-Filme. Nur keine Liebes-schnulzen!

Was vermissen Sie im Sechtbach-Huus?

Y.O. Ich weiss nichts, was ich vermisse.

Kann man sagen, dass Sie sich einfach mit Ihrer Situation arrangieren?

Y.O. Ja, vielleicht ist das mein Naturell. Alles andere hilft sowieso nichts.

Vielen Dank für das Gespräch!

Alle Fotos stammen vom Tag der offenen Tür am 5. Juni 2010. Bei dieser Gelegenheit bedanken wir uns herzlich für Ihr Interesse.

